

Sternenhimmel

Von Chiyokilein

Es war einmal ein kleiner Stern. Dieser lebte auf einem kleinen Planeten unweit von anderen Sternen auf ihren Planeten. Der kleine Stern hatte ein kleines Haus, einen kleinen Garten und einen kleinen Hund. In dem Haus gab es ein kleines Wohnzimmer mit einem Kamin, durch den es immer mollig warm wurde, sobald man ein kleines Feuer entfachte. Es gab ein kleines Bad, sogar mit einer Badewanne, in die sich der kleine Stern komplett ausgestreckt hineinlegen konnte. Das war etwas besonderes, denn viele Sterne konnten nur eine Dusche ihr Eigen nennen. Auch der Rest des Hauses war zwar klein, aber bot durchaus genügend Platz für den kleinen Stern, seinen Hund und für ein paar Gäste.

Oft besuchte er die benachbarten Planeten, lud aber auch des öfteren andere Sterne zu sich ein. Hin und wieder kamen auch unbekannte Sternschnuppen zu Besuch, die von ihren langen Reisen ein Quartier für die Nacht suchten. Wie jeder gute Stern hatte auch der kleine Stern ein kleines Gästehaus auf seinem Planeten, in dem er ein Bett und etwas zu Essen für jene anbot, die bereit waren, ihm von ihren Reisen zu erzählen. Der kleine Stern liebte die Geschichten der Sternschnuppen. Er hörte durch sie die wundersamsten Dinge. Auf einem anderen Planeten, so erfuhr der kleine Stern, lebten fünf Sternenfamilien zusammen und hatten dabei nicht mal sehr viel Platz. Oder er hörte von einem Stern, der verschiedene Tiere züchtete und da einige davon leuchten konnten, war es auf dessen Planeten zu jeder Zeit strahlend hell. Fasziniert lauschte der kleine Stern all den Geschichten und dabei störte es ihn auch nicht, dass die meisten Sternschnuppen diese nur erzählten um damit prahlen zu können. In der Regel blieben die Sternschnuppen für eine Nacht und nach den ersten Sonnenstrahlen waren sie auch wieder verschwunden. Aber das machte nichts, denn dem kleinen Stern blieben die Geschichten. Er schrieb sie jedes Mal fein säuberlich auf um sie dem Hund später als Gute Nacht Geschichten vorzulesen.

An den Abenden, in denen er keinen Besuch bekam, setzte sich der kleine Stern gerne auf die Bank vor seinem kleinen Haus und betrachtete den Himmel. Häufig sah er dabei die Sternschnuppen vorbeiziehen oder bei einem anderen Planeten Halt machen. Jedes Mal war der kleine Stern von ihnen fasziniert. Sie wirkten so frei und ungebunden, als könnten sie tun und lassen, was sie wollten. Oft schon, wünschte sich der kleine Stern, einmal so zu sein wie sie. Doch die Bedenken waren zu groß. Was sollte aus dem Hund werden? Eine ewige Reise würde er doch nicht schaffen. Wer kümmerte sich um das Haus und den Garten? Könnte er jemals seine Freunde wiedersehen? Würde der kleine Stern eine ewige Reise ins Ungewisse überhaupt hinbekommen? Die Zweifel waren zu stark und so begnügte der kleine Stern sich mit den Geschichten der Sternschnuppen.

Es war nicht so, dass der kleine Stern unglücklich war, im Gegenteil. Er las viel und gern, spielte oft mit dem Hund und arbeitete in seinem kleinen Garten. Der kleine Stern hatte zudem viele Freunde und reiste sogar hin und wieder ganze zehn Planeten weit zu einem Gemeinschaftsplaneten. Auf jenen Planeten gab es die verschiedensten Orte an denen man mit bekannten und fremden Sternen Spaß haben konnte. Für jeden war etwas dabei. Und so gern der kleine Stern die Sternschnuppen und ihre Geschichten hatte, so kam es nie dazu, dass er eine Sternschnuppe von hier zu sich einlud. Das wäre gegen seine persönlichen Regeln. Es wäre gegen die Ordnung von seinem kleinen Planeten und würde ihn selbst so verunsichern, dass er nächtelang nicht mehr schlafen könne. Nein, das wäre absolut nicht gut.

An einem scheinbar ganz normalen Abend in einem Lokal auf dem Gemeinschaftsplaneten, den der kleine Stern am liebsten hatte, begegnete er jedoch einer besonderen Sternschnuppe. Diese Sternschnuppe war im Grunde wie jede andere auch, dennoch spürte der kleine Stern vom ersten Augenblick etwas besonderes zwischen ihnen. Scheinbar spürte die Sternschnuppe diese Besonderheit ebenfalls, denn sie kam auf den kleinen Stern zu und sie begannen sich zu unterhalten. Sie verstanden sich unglaublich gut und, wie es für die Sternschnuppen bisher unüblich war, frug sie den kleinen Stern sehr interessiert nach seinem Leben auf seinem kleinen Planeten. Nun erzählte der kleine Stern, was er täglich so tat. Er berichtete von seinem kleinen Hund und seinem kleinen Garten auf den er hin und wieder keine Lust hatte, sich aber dennoch um ihn kümmerte. Geduldig und nicht minder gespannt hörte die Sternschnuppe zu. Manchmal fragte sie nach, warum der kleine Stern etwas genau so tat, woraufhin der kleine Stern nur entgegnete, dass es sonst alles durcheinander bringen und ihn verwirren würde. Statt zu Lachen, nickte die Sternschnuppe verstehend.

Irgendwann wurde es so spät, dass der kleine Stern nach Hause musste um sich um seinen Hund zu kümmern. Als sich die Beiden gerade voneinander verabschieden wollten, hielt der kleine Stern für einen Moment inne und tat dann etwas, was er noch nie getan hatte: Er lud die Sternschnuppe zu sich ein, falls sie einen Platz zum Übernachten suchte. Ein Teil in dem kleinen Stern hoffte, dass sie ablehnen würde, denn so etwas brachte seine Ordnung doch vollkommen durcheinander. Der größte Teil in ihm hoffte allerdings auf ein Ja, denn er wollte sich unbedingt noch länger mit dieser besonderen Sternschnuppe unterhalten. Die Sternschnuppe willigte ein und der kleine Stern führte sie zu seinem kleinen Planeten.

Als sie ankamen, begrüßte der kleine Hund die beiden Sterne und beschnupperte neugierig den neuen Gast. Der kleine Stern bot der Sternschnuppe noch einen Tee an und zeigte ihr, wo sie heute Nacht schlafen könne. Nachdem er die Sternschnuppe herumgeführt hatte, setzte sich der kleine Stern auf seine Bank und sah verträumt in den Himmel. Die Sternschnuppe setzte sich zu ihm und so unterhielten sie sich noch eine Weile. Irgendwann war es dann aber doch Zeit schlafen zu gehen und so ging die Sternschnuppe in das Gästehaus und der kleine Stern ging mit seinem Hund in sein eigenes kleines Haus.

Am nächsten Morgen stand der kleine Stern, wie jeden Tag, früh auf um die Morgensonne zu genießen. Er dachte an die Sternschnuppe und erwartete nicht, dass sie noch da war, denn jede Sternschnuppe war bisher zeitig von dem kleinen Planeten verschwunden um weiterzureisen. Tief in Gedanken versunken erschrak der kleine Stern, da es plötzlich an der Tür klopfte. Er öffnete und die Sternschnuppe stand vor ihm, die ihn fragte, ob sie zusammen frühstücken wollten. Ein wenig verwirrt bat der kleine Stern die Sternschnuppe herein und bereitete für beide ein kleines Mahl.

Höflich, wie der kleine Stern war, fragte er die Sternschnuppe, wie sie geschlafen hatte. Sie erwiderte, dass sie schon lange nicht mehr so entspannt genächtigt hatte. Der kleine Stern fragte, wie es denn dazu käme, dass sie sonst nicht entspannen kann. Die Sternschnuppe antwortete, dass ein rastloses Leben auch bedeutete, dass man nirgends richtig hingehörte. Man lernte zwar eine Menge Sterne kennen, aber diese sah man in der Regel nie wieder. Oft wusste die Sternschnuppe nach einer Nacht auch gar nicht, wo sie genau herkam oder gerade war. Und auch unter einer Menge Sternen auf einem der Gemeinschaftsplaneten, fühlte sie sich manchmal einsam. Die Sternschnuppe fügte hinzu, dass sie die Planetensterne, wie es der kleine Stern einer war, hin und wieder darum beneidete, dass sie einen Ort hätten, der für sie ein Zuhause war. Allerdings betonte sie, dass sie so ein Leben nicht lange führen könnte. Denn die Rastlosigkeit, das ewig Neue und die Ungewissheit, wo es sie als nächstes hinführte, machten die Sternschnuppe unglaublich glücklich. Der kleine Stern war erstaunt. Eine dieser hell leuchtenden und faszinierenden Sternschnuppen beneidete ihn um sein immer gleiches und bescheidenes Leben? Das war etwas, womit der kleine Stern niemals gerechnet hatte. Der kleine Stern erkannte sich selbst in der Sternschnuppe wieder, wenn auch auf eine komplett andere Weise. Beide wünschten sich hin und wieder das Leben des anderen, aber dennoch waren sie mit ihrem eigenen Leben überaus glücklich und zufrieden.

Die Sternschnuppe blieb noch ein paar Stunden in denen sich die beiden Sterne über die verschiedensten Dinge unterhielten. Allerdings wurde es langsam Zeit, dass sich die Sternschnuppe verabschiedete, denn sie konnte nicht anders und musste weiterziehen. Nach reiflicher Überlegung überreichte der kleine Stern der Sternschnuppe ein kleines Geschenk. Es war ein Buch, genauer gesagt ein Tagebuch, welches der kleine Stern vor ein paar Jahren geschrieben hatte. Da sich die Tage des kleinen Sterns jedoch ständig wiederholten, war das Buch nicht sonderlich dick. Das Tagebuch sollte die Sternschnuppe ein wenig aufheitern, sollte sie sich wieder nach einem Leben auf einem kleinen Planeten sehnen. Dankbar nahm die Sternschnuppe das Buch entgegen und schenkte dem kleinen Stern dafür ein kleines Gläschen mit Regenbogenstaub, den es auf einem fernen Planeten einmal aufgesammelt hatte.

Sie verabschiedeten sich freundlich voneinander und die Sternschnuppe reiste ab. Es war ungewiss, ob sich die beiden Sterne je wieder treffen würden, aber das machte nichts. Der kleine Stern lebte auf seinem kleinen Planeten sein geregeltes Leben weiter. Er freute sich über jede neue Geschichte, die er von den Sternschnuppen erfuhr. Der kleine Stern saß auch weiterhin auf seiner kleinen Bank, wenn er keinen Gast hatte und sah in den Himmel hinauf. Er war glücklich auf seinem kleinen Planeten und er brauchte die Reisen nicht. Der kleine Stern war sich sicher, dass er seit diesem besonderen Tag heller leuchtete.

Solang man beim Blick in den Himmel die leuchtenden Sterne sehen kann, solange lebt der kleine Stern noch weiter auf seinem kleinen Planeten mit seinem kleinen Hund und schreibt die vielen Geschichten der Sternschnuppen auf.